

# Nur ein Märchen?

## Essen: Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen»

Daß Jacques Offenbachs Oper «Hoffmanns Erzählungen» ein Torso blieb, von dem zwar viele Details, aber keine authentische Version, ja, nicht einmal verbürgte Einsicht in des Komponisten Intention überliefert ist, bedeutet für die Theater Problem und Chance zugleich. Die Freiräume, die da der Regie sich öffnen – eine ganze Reihe von Inszenierungen in jüngerer Zeit füllten sie auf so unterschiedliche wie fesselnde Weise –, blieben allerdings in der Essener Neueinstudierung ungenutzt. Da wurden nur drei phantastische Geschichten mehr oder weniger sinnfölig erzählt, wobei sich die Darsteller weithin wie Opernsänger in einem Opernmärchen benehmen durften.

Spilleiter Karlheinz Hundorf, der die Inszenierung anstelle von Manfred Mützel übernommen hatte, zeigte keinerlei Ehrgeiz, den Sinn des Szenenpuzzles auf neue Art zu erfassen, ja, er ließ wichtige Figuren – wie die des Niklas – gänzlich unbelichtet.

Andere hingegen veränderte er auf ziemlich zweifelhafte Manier: Bereits die Taubheit des Dieners Franz im Antonia-Akt treibt auf gefährliche Weise mit einem Gebrechen Scherz; warum aber muß sein «Doppelgänger» Cochenille (im Olympia-Akt) nun auch noch stottern?

Sinnvoller erschien die Konzeption des Bühnenbildners Wolf Wanning, dessen Szenen Heidi Salzer mit wunderschön phantastischen Kostümen bevölkerte. Er nutzte die Bühnentiefe des kleinen Essener Hauses, ließ die Rückwand von Luthers Wein-Lokal verschwinden und gab so den Blick auf die wechselnden Bilder frei. Allerdings geriet er zunehmend in Gefahr, die romantischen Phantastereien des E.T.A. Hoffmann in modischen Firlefanz zu verwandeln. War bereits das blaue Neonleuchten des Flügels, der Antonia zum lebensgefährlichen Singen verführt, zumindest zweifelhaft, so war das Lametta des in Essen die

Oper beschließenden Giulietta-Etablissemments nur noch geschmacklos.

Daß diese Aufführung dennoch erfolgreich war, verdankte sie ihrer musikalischen Qualität. Helmut Wessel-Therhorn mochte – was typisch ist für Aufführungen dieser Oper hierzulande – etwas zu sehr auf «symphonische» Qualitäten der Partitur pochen, manchen Rhythmus zu rigide, manchen Klang zu kompakt, manche Figur zu unkomödiantisch nehmen. Aber immer wieder überzeugten seine Präzision, die Farbigkeit des Orchesterklanges, fein modellierte Soli, das gute Zusammenwirken mit der Bühne.

Dort aber waren die entscheidenden Rollen – vor allem im Verhältnis zur jüngeren Vergangenheit des Essener Hauses – glänzend besetzt. Begeisterung herrschte angesichts der blitzsauberen Koloraturen der jungen Jane Giering (Olympia). Karl Ridderbusch (Crespel) fand in seinem Klang und treffend schlichter Darstellung anrührende Nuancen. George Ionesco (Lindorf, Coppélius, Mirakel, Dapertutto) prunkte mit charaktervollem, allerdings manchmal ein wenig festem Bariton. Und Zachos Terzakis wurde in lockerem Spiel bewundernswert sicher mit den Schwierigkeiten der anspruchsvollen Titelpartie fertig, die lyrische Qualität ebenso fordert wie heldisches Durchhaltevermögen und musikalische Sensibilität im Zusammenwirken.

Auch in anderen Rollen gab es Achtbares: Von dem seinen schlanken Tenor perfekt führenden Frieder Stricker (Andreas, Cochenille, Franz, Pitichinaccio), der klar und warm klingenden Annette Biswenger (Niklas), von Catherine Occhiato (Antonia), deren Sopran allerdings ein wenig scharf klang, und der jungen Janice Baird (Giulietta). Sensibel und genau auch der von Konrad Haenisch vorbereitete Chor. Begeisterte Zustimmung nach allen Aktschlüssen.

*Klaus Kirchberg*

JACQUES OFFENBACH: HOFFMANN'S ERZÄHLUNGEN. Premiere am 16. Februar 1986. Musikalische Leitung: Helmut Wessel-Therhorn; Inszenierung: Karlheinz Hundorf; Bühnenbild: Wolf Wanninger; Kostüme: Heide Salzer; Choreinstudierung: Konrad Haenisch; Choreographie: Heidrun Schwarz. Solisten: Zachos Terzakis (Hoffmann), Annette Biswenger (Niklas), George Ionesco (Lindorf, Coppélius, Mirakel, Dapertutto), Frieder Stricker (Andreas, Cochenille, Franz, Pitichinaccio), Jane Giering (Olympia), Catherine Occhiato (Antonia), Janice Baird (Giulietta), Margaret Russell (Stimme von Antonias Mutter), Joachim Keuper (Nathanael), Walter Gabriel (Spalanzani), Karl-Heinz Lippe (Hermann), Richard Medenbach (Schlemihl), Hans Nowack (Luther), Karl Ridderbusch (Crespel).



Szene aus Offenbachs «Hoffmanns Erzählungen» in Essen mit Zachos Terzakis in der Titelpartie (Mitte) sowie Janice Baird als Giulietta – Foto Majer-Finkes